

# Ein Klangrausch in der Minoritenkirche

**MUSEUMSSERENADEN** Furioses Ende mit einem außergewöhnlichen Konzert von Vivi Vassileva

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

**REGENSBURG.** Der Abend begann mit einer schlechten Nachricht. Kurt Beisenherz, Spiritus Rector der Museums serenaden, verkündete nach über 60 Jahren das Aus für das legendäre Getränk der Konzertreihe: die kalte Ente. Das rührige Team, das in den vielen Jahrzehnten für den Ausschank der Bowle gesorgt hat, zieht sich verdienstvoll zurück. Ob sich zur neuen Saison im nächsten Jahr eine neue Lösung findet, blieb offen.

Das ist deshalb erwähnenswert, weil es auch immer um liebenswürdige Traditionen geht, die uns nach und nach verloren gehen. Die kleine, edle



**Vivi Vassileva begeisterte das Publikum.** Foto: Meixner

Konzertreihe in der Minoritenkirche lebt nicht nur von den besonderen Konzerten, sondern auch von der Begegnung im Kreuzgang und Innenhof in der Pause. Die kalte Ente hatte mit ihrem süffigen, süßen Geschmack einen großen Anteil daran.

Für das Gelingen des letzten Konzerts der Reihe hatte man sich etwas Besonderes einfallen lassen und mit der jungen, bulgarischen Schlagzeug-

solistin Vivi Vassileva einen „Rising Star“ der Szene eingeladen. Mit knapp 20 Jahren hat sie alle bedeutenden, internationalen Preise gewonnen und entwickelte sich in kurzer Zeit zum Publikumsmagneten und zum Liebling der Medien. Mit ihrer quirrligen Art und dem sympathischen, fast ein wenig scheuen Auftritt eroberte sie am vergangenen Donnerstag die Herzen der Zuhörer. Allerdings: Hat sie die Schlegel zwischen ihre Finger geklemmt, wird sie zur furiosen, perfekten Virtuosa auf der Marimba und dem Vibraphon. Kraftvoll, aber dann wieder zärtlich und fast ohne Berührung zaubert sie die Klangwelten aus den Instrumenten, die sich in der Höhe der Kirche verfangen und lange nachhallten.

Die Akustik hatte natürlich ihren Preis und verwandelte rhythmische Feinheiten und Verschränkungen zu einem einzigen Brei, wie es bei den Werken von Nebojsa Jovan Zivkovic

der Fall war. Es fiel aber nur wenig ins Gewicht, zumal es sich bei der Musik von Bach dann ganz anders verhielt und der Raum zum korrespondierenden Partner wurde, transzendent und behutsam. Dennoch war dies der Grund, weshalb die Künstlerin kurzfristig auf Schlagwerk und Trommeln weitgehend verzichtete und sich bis auf eine Rahmentrommel auf die Marimba und das Vibraphon beschränkte. So war klanglich über die Strecke bald ein Sättigungsgrad erreicht, den Vivi Vassileva jedoch mit einer großen körperlichen Intensität und Präsenz vergessen ließ.

Völlig durchtränkt von Rhythmik und Harmonik spielte sie sich in das Finale dieses außergewöhnlichen Abends mit mitreißender Musik von Guiollo Espel und Joseph Schwantner. Ein begeistertes Publikum war der Lohn für eine junge Ausnahmemusikerin, von der man noch viel hören wird.